Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. V.: Joseph Hermes in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 182. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 10. Juli 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt **32. Jahrgang.**

Am Krankenlager Leos XIII.

Als die ersten Nachrichten von der schweren Erkrankung des hl. Vaters kamen, hat wohl niemand gezweifelt, daß der hehre Greis nunmehr sehr rasch seiner Auflösung entgegengehen werde. Eine Lungenentzündung oder noch schlimmeres bei 93 Jahren läßt nur noch einen kurzen Todeskampf erwarten. Es zeigt sich aber auch hier wieder, eine wie zähe Natur Leo XIII. trotz aller scheinbaren Gebrechlichkeit und Hinfälligkeit des Körpers besitzt. Wir haben eine glänzende Probe davon ja schon gehabt, als der Neunzigjährige sich einer nicht ungefährlichen Operation unterziehen mußte. Bei den meisten anderen Personen von dem Alter wäre sie tödlich verlaufen. Er überstand sie fast spielend. Freilich der Hoffnung, daß er die jetzige Krankheit ebenfalls noch überstehen werde, dürfen wir uns kaum hingeben. Wir müssen es schon als ein halbes Wunder ansehen, daß sein Körper dem Tode so lange Widerstand entgegensetzt und sein Geist die Frische und Willenskraft in so erstaunlichem Maße bewahrt. So lange das Ende nicht da ist, dürfen wir ja immerhin hoffen, allein wir müssen uns auch mit dem Gedanken des Verlustes vertraut machen.

Wohltuend wirkt die Teilnahme, die die Nachrichten vom Krankenlager im Vatikan in der ganzen zivilisierten Welt erweckt. Unser Kaiser hat diese Teilnahme bekanntlich in ganz besonderer Weise bekundet, indem er beim Schiffsgottesdienste in Kiel für den hl. Vater betete. Auch die anderen Staatsoberhäupter haben ihre Teilnahme bekundet. Weiteste Kreise der nichtkatholischen Bevölkerung lassen ebenso ihre Teilnahme erkennen. Die Presse behandelt die Erkrankung in durchaus sympathischer Weise. Die Menge der Nachrichten, die sie zu bringen bemüht ist, zeigt, wie groß das Interesse dafür ist.

Das wäre nicht der Fall, wenn der Papst sie nicht wegen seiner bedeutenden Persönlichkeit verdiente. Wegen seines hohen Alters allein würde er nicht so geachtet sein. Er hat es eben durch Klugheit und Mäßigung verstanden, sich während eines 25jährigen Pontifikates Achtung und Ansehen zu verschaffen und dem Papsttum eine Autorität zu erringen, wie es sie noch nie vorher besessen hat. Leo XIII. hat dem hl. Stuhle ein Kapital an Ansehen und Autorität, erworben, das so bald nicht verbraucht werden kann.

Die liberale Presse beschäftigt sich schon eifrig mit dem künftigen Papste. Die wichtige Miene, die sie dabei vielfach aufsetzt, wirkt fast lächerlich. Manche Berichterstatter wollen ganz genau darüber unterrichtet sein, welcher Kardinal die meiste Aussicht habe, gewählt zu werden. Sie geben sich den Anschein, als gingen sie im Vatikan ein und aus und als weihten Kardinäle und andere hohe Würdenträger sie bereitwilligst in alle Geheimnisse ein und äußerten sich ihnen gegenüber ganz rückhaltlos über die in Frage kommenden Persönlichkeiten. Es gibt Blätter, die sogar schon wissen, wie der nächste Papst sich nennen werde. Dabei stellen sie es meist so dar, als spielten alle möglichen Ränke und Intriguen bei der Papstwahl die Hauptrolle. Daß die Kardinäle vor allem bei der Wahl das Wohl der Kirche im Auge haben, scheint gewissen Leuten ein unfaßbarer Gedanke zu sein. Neid, Eifersucht, Mißgunst, politische Gegensätze und dergleichen kleinliche Rücksichten sollen die Kardinäle leiten. Wir brauchen solche gehässige Entstellungen wohl nicht erst ausdrücklich zurückzuweisen. Wir sind überzeugt, daß die Kardinäle nach ihrem Gewissen handeln, und den wählen werden, der nach ihrer Ueberzeugung der würdigste ist und für das Wohl der Kirche am erfolgreichsten wirken wird.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

** **Dem sozialdemokratischen Abg. Bebel** ist, wie dem „B. T.“ aus Ulm geschrieben wird, wieder eine Erbschaft zugefallen. Es handelt sich diesmal um 400 000 Mk. Erblasser ist der vor kurzem in einer Münchener Heilanstalt verstorbene ehemalige bayrische Leutnant Kollmann, der sich Ende der 70er Jahre in Ulm aufhielt und 1880 nach München übersiedelte. Angeblich weil ihm Bebel einen wesentlichen Dienst geleistet hatte, vermachte er diesem schon 1879 testamentarisch die Hälfte seines 800 000 Mk. betragenden, der Hauptsache nach von einem Lotteriegewinn stammenden Vermögens. Bebel hat bisher die Erbschaft nicht angetreten. Er läßt durch Anwälte Nachforschungen nach den Anverwandten des Verstorbenen und darüber anstellen, ob diese der Verlust der Hälfte der Erbschaft nicht allzu empfindlich trifft.

*** **Als polnischer „Wilder“ oder wilder Pole** soll der sozialdemokratisch-radikalpolnische Redakteur Korfanty in den Reichstag einziehen. Mit Rücksicht darauf, daß Korfanty früher Mitarbeiter der sozialdemokratischen Zeitung „Gazeta Robotnicza“ war und ganz besonders mit Rücksicht darauf, daß über die Hälfte der auf ihn abgegebenen Stimmen auf Grund des Kompromisses von Sozialdemokraten stammten, weigert sich die „polnische Fraktion“, ihn aufzunehmen.

(*) **Der Wert der Ausfuhr Deutschlands nach den Vereinigten Staaten von Amerika** betrug nach der Aufzeichnung des amerikanischen Konsulats in dem am 30. Juni 1903 abgelaufenen Fiskaljahr 119 778 625 Doll. gegen 101 714 064 Doll. im vorhergehenden Jahre, so daß sich für 1902 ein Plus von 18 064 561 Doll. ergibt.

(*) **Die „Frankfurter Zeitung“** berichtet aus Konstantinopel: Im Ministerrate, welchem eine Sitzung der Militärkommission vorangegangen war, wurde beschlossen, für 32 Batterien 196 Schnellfeuergeschütze bei Krupp in Essen zu bestellen.

Ausland.

Griechenland. Bewaffnete Bauern hielten mehrere Eisenbahnzüge an und wollten auf ihnen nach Athen fahren, um dort Kundgebungen zu veranstalten. Als sie an ihrem Vorhaben mit Gewalt verhindert wurden, zerstörten sie den Eisenbahnkörper an mehreren Stellen. — In Pyrgos dauern die lärmenden Kundgebungen fort. — Die Sitzung der Deputiertenkammer am 7. Juli verlief sehr bewegt. Ein Deputierter aus Pyrgos teilte eine Depesche mit, die die dortige Lage als äußerst ernst schildert. Die Regierung erklärte, daß die amtlichen Nachrichten nicht beunruhigend seien. — Depeschen aus Pyrgos melden, daß Bauern in die Stadt einziehen, um an einer Protestversammlung gegen die Aufhebung des Korinthenmonopols teilzunehmen. Die Gemüter sind sehr erregt. Bewaffnete Bauern und Städter durchziehen die Stadt, schießen in die Luft und veranstalten lärmende Kundgebungen.

Oesterreich-Ungarn. Die Abberufung des serbischen Militärattaches aus Wien erfolgte deshalb, weil die österreichischen Offiziere es ablehnten, infolge des Königsmordes mit Vertretern des serbischen Offizierkorps zu verkehren. Aus der gleichen Ursache kehrten auch die den österreichisch-ungarischen Regimentern zugeteilten Offiziere in die Heimat zurück.

Japan. Falls der Premierminister Katsura auf seiner Demission bestehen wird, so wird zweifellos Marquis Ito, der gestern vom Kaiser berufen war, das Kabinett bilden. Die Presse bespricht in scharfen Worten die Verantwortlichkeit, die sich die zugezogen hätten, die die Krisis gerade in der kritischen Zeit herbeigeführt hätten.

Orient. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß von Bulgarien bedeutende Ankäufe von Kriegsvorräten gemacht würden.

China. Auf Vorstellung des Vizekönigs von Liangkwang wurden der Gouverneur und alle höheren Beamten von Kwangsi wegen Begünstigung des Aufstandes in der Provinz ihrer Stellung enthoben.

Die Kardinalsfeier in Köln.

Köln, 8. Juli.

Die gestrige große Festversammlung im Gürzenich bildete auch in ihrem weiteren Verlaufe einen würdigen Abschluß der denkwürdigen Feier. Nachdem der Beifallssturm, den die Worte des Herrn Geh. Justizrat Abg. Roeren entfacht, sich gelegt hatte, sang der Männergesangverein „Das Kirchlein“ von Dr. C. Becker und „Ave Maria“ von Joseph Schwartz. Beide Chöre, besonders aber der letztere, wurden in einer Vollendung dargeboten, wie sie eben nur der Kölner Männergesangverein zu bieten vermag.

Kaum war das „Ave Maria“ verklungen, so erhob sich der Herr Kardinal und begab sich zum Rednerpult. Stürmisch begrüßt von der vieltausendköpfigen Versammlung hielt er folgende Ansprache:

„Meine lieben und verehrten Anwesenden! Was soll ich Ihnen heute Abend sagen; ich bin überwältigt von den Eindrücken der letzten Zeit, überwältigt von den Eindrücken, die ich empfangen habe in der ewigen Stadt Rom, überwältigt auch von den Eindrücken, die ich gestern und heute empfangen habe. Gestern bei der Rückkehr in die Erzdiözese und in die liebe Stadt Köln: wie erhebend, großartig und rührend war es, allerorts den Rheinstrom entlang die treuen Katholiken, jung und alt, zu sehen, wie sie ihre Begrüßung kundgaben, ihre Anhänglichkeit an den hl. Glauben, als dessen Vertreter ich erschien! Wie überwältigend war der Einzug in Köln! So etwas habe ich, haben Sie noch nicht erlebt; das war ein erhebendes Schauspiel. Es hat sich bestätigt, was mir der hl. Vater noch am Donnerstag sagte: Man wird Ihnen einen großartigen Empfang bereiten und ich werde daran im Geiste Anteil nehmen. Es war ein schöner Empfang, die zahllose Menschenmenge, die geschmückten Straßen, die vielen weißgekleideten Kinder, die große Menge der Gläubigen im Dom, als alle den Dankgesang anstimmten. Aehnlich war es heute Morgen beim Pontifikalamt. Auch die heutige Versammlung ist nicht minder überwältigend; erhebend ist es für mich, besonders die Scharen der Männer zu sehen, die ihrer Begeisterung und Anhänglichkeit Ausdruck geben, nicht gegenüber meiner Person, sondern gegenüber dem Prinzip, das ich vertrete, gegenüber dem Glauben, gegenüber den Bischöfen und dem hl. Vater, der mich berufen hat in den Rat der Kirche.

Ich bin überwältigt, freue mich aber anderseits als der von der Vorsehung berufene Erzbischof von Köln; ich freue mich, daß am Rhein und in der Stadt Köln ein fester Glaube sich findet, der sich kundgibt auch durch die Tat.

Unsere Festesfreude ist ganz bedeutend gedrückt durch die ernsten Nachrichten, die wir von Rom erhalten haben. Ich habe es nicht für möglich gehalten, als ich in Mülhausen die erste Nachricht erhielt, daß der hl. Vater von einer so schweren Erkrankung heimgesucht sei. In den vierzehn Tagen, in denen ich wiederholt mit dem hl. Vater verkehrte, habe ich ihn kennen gelernt als einen an Körper und Geist rüstigen Greis; dieses besonders noch am letzten Donnerstag, als ich mich verabschiedete. Und doch kommen ernste Nachrichten über das Befinden des hl. Vaters zu uns, die das Schlimmste befürchten lassen, wenn die Vorsehung nicht Einhalt gebietet und uns den hl. Vater am Leben erhält. Die beunruhigenden Nachrichten betrüben meine Seele in hohem Maße, weil ich so viel Liebe und Wohlwollen beim hl. Vater gefunden habe, daß ich es nie vergessen werde.

Blei im Herzen.

Erzählung von J. M. von der Lans.

Aus dem Holländischen übersetzt von L. van Heemstede.

3) (Nachdruck verboten).

Sie kniff einen Augenblick die Lippen ärgerlich zusammen, aber mit dem Lächeln, das ihr immer zu Gebote zu stehen schien, wandte sie sich gleich darauf ihrem Nachbarn zur Linken zu, der ein Kollege ihres Mannes war.

„Sie verstehen es, Feste zu arrangieren, gnädige Frau“, sagte er, „natürlich fällt alles auf Sie zurück, denn der Herr Gemahl hat so viele andere Dinge im Kopf, daß er sich unmöglich um dergleichen kümmern kann. Er ist eine Zierde der Wissenschaft, er sollte sich nur etwas mehr in den Vordergrund stellen und sich mit den Herren der Universität in Verbindung setzen; ein Mann wie er ist zum Professorat geschaffen.“

Von der neuen Perspektive, die sie ihr bot, auf das angenehmste überrascht, meinte die Frau Doktor doch in aller Bescheidenheit, ihr Mann habe nie nach einer solchen Auszeichnung gestrebt.

„Es ist aber die Pflicht der Regierung“, entgegnete der andere, „sich der verdienstlichen Männer anzunehmen, auch wenn sie sich um keinerlei Gunst bewerben. Schon im Interesse der Wissenschaft allein! Gestern war ich noch in Utrech und sprach dort mit Professor Schnorr, der wie Sie wissen werden, alt und hinfällig wird und sich nach einem Manne umsieht, der seinen Kursus übernehmen könnte. Ich habe sofort an Ihren Herrn Gemahl gedacht, der sich natürlich nicht mit einer untergeordneten Stellung begnügen dürfte, sondern auf einen eigenen Lehrstuhl Anspruch erheben darf.“

„Vielleicht aber wäre eine solche untergeordnete Stellung der Weg zum Professorat. In diesem Falle . . .“

Ihre Stimme sank zum Flüsterton herab, der Doktor nickte und erwiderte in gleicher Weise. So plauderten sie eine Weile fort, aber auch der Nachbar zur Rechten wurde nicht vernachlässigt, beide konnten ihr nützlich sein.

Nach Ablauf des endlosen Desserts, wobei die Stimmung immer animierter wurde, begab sich die Gesellschaft in das große Gewächshaus, das sich an das Speisezimmer unmittelbar anschloß.

Hunderte von elektrischen Glühlämpchen funkelten zwischen dem dunklen Grün der hohen Farren und Ziersträucher, deren Wedel sich den in ihren seidenen Gewändern vorbeirauschenden Damen fast entgegenneigten.

An niedrigen Tischen wurde aus kleinen arabischen Tassen duftiger Mokka serviert.

„Ein wahrer Zaubergarten!“ rief die Frau des Ministerialbeamten entzückt, mit ihrer Lorgnette eifrig gestikulierend, „auch eine Idee von ihnen, liebe Frau Doktor!“

„Pardon! Das ist eine Erfindung meines Sohnes Konrad, der allerlei wissenschaftliche Liebhabereien hat.“

„Der junge Herr verspricht ein zweiter Edison zu werden“, bemerkte der Bankier Rosiner, der mit den beiden Daumen in der Weste dastehend das runde Bäuchlein vorschob, über welches eine schwere doppelte Goldguirlande niederhing, „hat er die ganze Einrichtung selbst angelegt?“

„Ich glaube es wohl“, entgegnete seine Mutter, „komm' mal her, Konrad, und erkläre den Herren und Damen deine Erfindung.“

„Wir kommen schon, Mama,“ rief ihr Konrad, der sich noch immer mit der kleinen schwarzen Estella lebhaft unterhielt, von weitem lachend entgegen, „denke dir, Estella meinte, sie könne die leuchtenden Blumen abpflücken, um ein paar davon in ihre Haare zu stecken.“

„Da hättest du so galant sein müssen, ihr einige zu besorgen.“

„Wenn es von mir abhinge,“ erwiderte er mit komischer Verlegenheit, „hätte ich ihr gerne eine Aurole von Glühlämpchen um die Schläfe gebunden, aber ich wäre dann genötigt gewesen, ihr die ganze Batterie nachzutragen.“

Und wie ein Taschenspieler auftretend, gab er der Gesellschaft die gewünschte Erklärung seiner elektrischen Beleuchtung.

Die Herren lauschten ihm mit voller Teilnahme, und die Damen, obschon sie nicht viel von der Sache verstanden, fanden alles doch sehr interessant. Kurz, man amüsierte sich vortrefflich und wußte die reizende Ueberraschung am Schluß des so vergnügt verlebten Abends nicht genug zu rühmen.

II.

Es ging auf zehn, und die Equipagen rollten wieder vor, um die Gäste abzuholen. Mit einer Flut von Dankesworten, Schmeicheleien und Freundschaftsbeteuerungen nahm man Abschied.

Am lebhaftesten geberdete sich die kleine, schwarze Estella Rosiner, die am Arme Konrads durch den Gang hüpfte. Er hüllte sie in ihren hermelingefütterten Umhang, wofür sie ihm mit dem freundlichsten Lächeln ihrer schalkhaft blitzenden Augen dankte.

„Ich habe mich köstlich amüsirt“, rief sie mit kindlicher Ausgelassenheit, „tausend Dank verehrtester Herr Doktor, Ihnen und ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin für den herrlichen Genuß und Dir, Konrad, für deine angenehme Gesellschaft.“

Und knixend und tänzelnd und nach allen Seiten hin Kußhändchen werfend, stieg sie endlich leichten Fußes in den bereitstehenden Wagen.

„Kind, Kind! dein Mund hat den ganzen Abend nicht still gestanden!“ sagte ihre Mama verweisend, als sie zu dreien in den Wagen saßen und fortfuhren, „dein Nachbar scheint dir gut gefallen zu haben.“

„Konrad ist ein ganz netter Junge“, entgegnete das Töchterchen offen, „nur noch ein wenig kindisch“, meinte sie naserümpfend.

„Na, es ist auch weiter nichts als Kinderspiel!“ ließ der Papa sich brummend aus der dunklen Ecke seines Polstersitzes vernehmen.

„Du hättest gewiß lieber gesehen, daß er dir den Hof machte, Schätzchen“, bemerkte die Mutter, „na, das hat noch wohl ein wenig Zeit!“

„Er wird's wohl bleiben lassen“, kam es wieder aus der Ecke.

„Ich wüßte nicht weshalb“, entgegnete Mama, „Konrad ist ein hübscher junger Mann, und wenn er erstmal promoviert hat . . .“

„Dann ist er Doktor“, ergänzte die knurrende Stimme im Halbdunkel, „Doktor ohne Praxis vorläufig natürlich! Schöne Aussichten! Und das nennst du eine gute Partie für unsere Estella? Frau, wo denkst du nur hin?“

„Ich denke, daß seine Eltern ihm wohl soviel mitgeben werden, daß er sich um die Praxis nicht gar zu sehr kümmern wird“, lautete Mamas Antwort.

„Das weiß ich noch durchaus nicht“, klang das bedächtige Widerwort des Gatten, „man darf ein Geschäft nie nach dem Aushängeschild beurteilen.“

„Wenn man sieht, welch ein glänzendes Haus sie machen“, fuhr die Frau des Bankiers fort, ohne auf die Entgegnung ihres Mannes zu achten, „sollte man sagen, daß es auf einige Tausend Gulden mehr oder weniger nicht ankommt. Welch ein Luxus! Und das für einen Arzt! Von der Praxis allein kann er es nicht haben! Die betreibt er auch nur aus Liebe zum Fach, wie man sagt, seine Frau soll ihm Millionen mitgebracht haben . . .“

„Wovon sie aber schon einen Teil verputzt haben mag“, grunzte es aus der Ecke.

„Eine charmante Frau übrigens“, mischte sich nun Estella in das Gespräch, „weit angenehmer als der Herr Doktor!“

„Ja, der ist oft merkwürdig still und zerstreut“, pflichtete die Mutter dem Töchterlein bei, „kaum hat er einen Anlauf zu einer gemütlichen Unterhaltung genommen, da scheint er mit seinen Gedanken schon meilenweit wieder entfernt.“

„Die werden dann wohl bei den Kranken sein“, meinte Estella.

„Unsinn!“ murrte der Alte, „wenn einem Doktor immer die Patienten im Kopfe herumgingen, hätte er keine ruhige Stunde mehr. Doktor de Vries wird wohl andere Schmerzen haben, die ihn drücken.“

„Was für welche denn?“ frugen beide Damen zugleich.

(Fortsetzung folgt.)

ern
len

oelt,
olche

t.

ísches
chaus

n heute ab
enhühner Stck. 1.50
ten Stck. M. 1.50.

em irrtümlich ver-
Gerüchte entgegen-
gebe ich meinen
Patienten kund,
ront in meiner
gt, meine Praxis
aufzugeben, u. bitte
wie vor meine
nden von 9—½1
Uhr ab.
OOPS,
Zahn-Arzt,
Markt.

rat! 2 Schwest., 24 u. 22,
000 Mk., wünschen sich m.
ren, wenn a. ohne Verm.,
berber erf. Näh. u. erhalten
au Reform“, Berlin S. 14.

Heirat wünscht, wende sich vertr. an Gombert, Berlin S. 14. Sie 600 reiche Part. u.

chablonen
Wäschesticken,
Muster.
Zeichnen auf Stoffe.
s Hock, Graveur.
, nahe am Ostertor.

noch einige Ztr.
Kartoffeln
welche, um damit zu
3 Pfg. pro Ztr billiger
z Blömker.

Diese Liebe gilt nicht so sehr der Person, sie gilt der hl. Kirche von Köln. Wiederholt nahm der hl. Vater Veranlassung, von Köln zu sprechen, Köln zu rühmen und den Glauben der rheinischen Katholiken. Wiederholt nahm er auch Anlaß, von Deutschland im allgemeinen zu sprechen, die Religiösität des deutschen Volkes zu rühmen, seiner Sympathie für unser Volk, seiner großen Verehrung und Liebe gegen unseren erhabenen Herrscher, den Kaiser und König, Ausdruck zu geben. Der Papst teilte mir mit, daß er dem deutschen Kaiser gesagt habe, weil die Katholiken Deutschlands treue Söhne ihrer Kirche seien, deshalb seien sie auch treue Untertanen des Staates, seien sie ergeben dem Kaiser und dem kaiserlichen Hause. Unser guter Vater, der Vater der Gläubigen, liegt schwer krank darnieder. Ich bitte herzlich um Ihr Gebet für das teure Leben des hl. Vaters.

Diese Gelegenheit möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne an alle Anwesenden die Bitte zu richten, das schöne Gelöbnis treu zu halten, das der Redner des heutigen Abends in aller Namen ausgesprochen hat, zu allen Zeiten treu zu stehen zu ihrem Oberhirten, treu zum Mittelpunkte der Einheit, zum hl. Vater in Rom. Möge es stets so bleiben! Ich habe dem Papste versichert im Namen der ganzen Erzdiözese, daß wir stets treu stehen würden zum Felsen Petri, zu unserem Glauben. Diesen hl. Glauben, den der hl. Vater zu verkündigen und zu beschirmen hat, müssen wir bewahren von Geschlecht zu Geschlecht.

Wir leben in einer schweren Zeit, wie das der hl. Vater mit den vom Vorredner angeführten Worten dargelegt hat. Der Geist der Empörung, der Auflehnung, des Widerstreites gegen die von Gott eingesetzte und nicht umzustoßende Ordnung greift immer mehr um sich in der ganzen Welt, und auch in Deutschland. Da ist es nötig, daß diejenigen, die an Christum glauben, sich zusammenschließen unter dem Banner, das den Sieg verspricht, unter dem Banner des Kreuzes. Wenn ich sage, wir sollen treu stehen zur hl. Kirche, dann soll das nicht heißen, daß wir gegenüber denen, die von uns im Glauben getrennt sind, uns abschließen sollen. Wir müssen gemeinsam mit ihnen kämpfen gegen die Widersacher des Herrn für die Güter, die Christus der ganzen Menschheit gebracht hat.

Doch ich muß zum Schluß kommen: Dank allen, die mir in diesen Tagen so viele Freude gemacht haben, insbesondere den Katholiken der Stadt Köln. Besonderen Dank denen, die nicht mit uns eines Glaubens sind, sich aber doch an den Kundgebungen beteiligt haben, Dank der städtischen Verwaltung und dem Herrn Oberbürgermeister, Dank unserem lieben Männergesangverein, auf den wir stolz sind, der ist und bleiben wird, was er war, der erste unter allen deutschen Männergesangvereinen! (Bravo!)

Als ich am Donnerstag vom hl. Vater Abschied nahm, sagte er mir: „Sie werden Leo nicht wiedersehen.“ Ich erwiderte, ich hoffe ihn noch wiederzusehen, und dazu gebe mir begründete Hoffnung die Tatsache, daß in Deutschland und in der Erzdiözese Köln so viel für das Leben des hl. Vaters gebetet werde. Der hl. Vater sagte darauf: „Das Gebet meiner Kinder unterstützt mich und hält mich aufrecht.“

Als ich dann um seinen Segen bat für meine Tätigkeit und die ganze Erzdiözese, kam er gern dieser Bitte nach und beauftragte mich, seinen Segen allen zu spenden, die danach verlangen. Ich will den Tag damit schließen, daß ich Ihnen den Segen des hl. Vaters spende.

Kniend empfing die große Versammlung den Segen.

Mit dem Dankgebet für Männerchor, Orchester und Orgel von Kremser fand gegen 9 Uhr die Festversammlung ihren Abschluß.

Provinzielles.

* **Münster** i. W., 7. Juli. Gestern Vormittag fand unter ungemein zahlreicher Teilnahme nicht nur der Pfarreingesessenen, sondern auch der Vertreter der Behörden die feierliche Beisetzung des am Freitag früh verstorbenen Herrn Stadtdechanten Wolters, Pfarrers der Liebfrauengemeinde hierselbst, statt. Das feierliche Seelenamt zelebrierte der hochwürdigste Herr Bischof Hermann, die Gedächtnisrede hielt Herr Pfarrer Dr. Bierbaum von St. Mauritz. Um 10 Uhr begab sich der Leichenzug zum Zentralfriedhofe, wo die Beerdigung stattfand. In dem großen Leichenzuge bemerkte man außer dem Klerus der Stadt mit dem hochwürdigsten Herrn Bischof, den Regierungspräsidenten von Gescher, den Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums und des Magistrats, den Kirchenvorstand, die Gemeinde-Vertretung und eine ungezählte Menge Leidtragender aus allen Ständen der Pfarrei. Die Funktionen am Grabe vollzog Herr Dompfarrer Domkapitular Rüping. Die Pfarrei hat in dem Verstorbenen einen überaus eifrigen Seelsorger verloren, der keine Mühe scheute, wo es das Heil der Seelen und die Zierde des Gotteshauses zu erreichen galt.

* **Münster**, 7. Juli. Studentenulk. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag kletterte in vorgerückter Morgenstunde ein Bruder Studio an dem am Ruhtischschen Hause stehenden Gerüst herauf und hielt von oben herab eine feurige Ansprache an „sein Volk.“ Es dauerte nicht lange, so waren wohl gegen 100 Zuhörer auf dem Prinzipalmarkt versammelt, welche mit donnerndem Beifall den Worten des Redners lauschten. Um es sich gemütlich zu machen, ließen sich die Zuhörer auf den Bordsteinen nieder, zumal aus den benachbarten Wirtschaften für des Leibes Wohlbefinden gesorgt wurde. Selbst der Redner brauchte nicht zu dursten. Die freundlichen Worte der herbeigeeilten Schutzleute an den Redner, von seiner Höhe herabzusteigen, erwiderte jener mit der höflichen Einladung, ihn auf seinem Throne zu besuchen. Als der Studio sich genügend oben ausgeredet hatte, verließ er frohen Mutes die Höhe und wurde unten mit Hurra empfangen. Ob die heilige Hermandad sich später seiner angenommen hat, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

* **Münster**, 8. Juli. Zum Vertreter der Universität Münster im preußischen Herrenhause wurde der Professor der Geschichte, Geheimer Regierungsrat Dr. Bernard Niehues gewählt.

* **Bickede**, 7. Juli. Hier starb der in den besten Jahren stehende Bergarbeiter W. Röse. Derselbe war vorige Woche von einem Radfahrer überfahren worden, und hatte dadurch bedeutende innere Verletzungen erlitten.

* **Trilon** 7. Juli. Die jetzt beginnende Heidelbeerernte, sowie auch die später folgende Preißelbeerernte verspricht in diesem Jahre reichlichen Ertrag.

* **Duisburg**, 8. Juli. Die Stadtverordneten bewilligten gestern 60 000 Mark für ein Feuerwehrdepot und 45 000 Mark für Verbesserungen im Feuermeldewesen.

* **Niederhausen** (Kreis Kreuznach), 7. Juli. Wie im Aveler Bachtal im Regierungsbezirk Trier, läßt auch hier zwischen Niederhausen und Thalböckelheim der Domänenfiskus einen Musterweinberg durch Gefangene anlegen. Während im Aveler Bachtal Gefängnisgefangene verwandt wurden, werden hier 80 Zuchthausgefangene beschäftigt, die von den Strafanstalten Diez und Ziegenhain abgegeben werden. Für ihre Unterbringung hat eine Gefangenenabteilung aus Koblenz in wenigen Monaten einen vollständig sichern und hinlänglichen Bau mit Gefangenen- und Verwaltungsräumen hergerichtet.

* **Von der Mosel**, 8. Juli. Wegen des niedrigen Wasserstandes hat die Dampfschiffahrt auf der Mosel eingestellt werden müssen.

Der Prozeß Terlinden in Duisburg.

* **Duisburg**, 8. Juli.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung fährt Staatsanwaltschaftsrat Kühne in seinen gestern unterbrochenen Ausführungen fort. Die Schuldfrage bezüglich der Anfertigung der Doppelaktien und der Herstellung des gefälschten Reichsstempels sei ganz klar. Der Staatsanwalt bezeichnet beide, Kosbadt wie Terlinden, als gleich schuldig, beide seien mit gleichem Maße zu messen. Daß Terlinden nur allein den Nutzen hatte, stände der Mittäterschaft Kosbadts nicht entgegen. Die Frage nach Mittäterschaft wäre bei Kosbadt, namentlich wegen der Aktien und Stempel, unbedingt zu bejahen. Irgend welche Tatsachen, welche die Handlungsweise der beiden in einem mildernden Lichte erscheinen ließen, seien nirgends herzuleiten. Der Mangel an Vorstrafen sei nicht mildernd. Gegen Terlinden sei nur eine strenge Strafe am Platze, während vielleicht Kosbadt einigen Anspruch auf Milde verdiene, weil er im Banne Terlindens gestanden hätte.

In der Nachmittagssitzung suchte der Verteidiger der Frau Terlinden, Rechtsanwalt Bonwit, nachzuweisen, daß sich seine Klientin weder der Beiseiteschaffung von Vermögensstücken noch der Vernichtung von Handelsbüchern schuldig gemacht habe und deshalb freizusprechen sei. Nachdem dann noch der Verteidiger der Frau Kosbadt das Wort ergriffen und zwischen den beiden Staatsanwälten einerseits und den 4 Verteidigern andererseits eine längere Auseinandersetzung stattgefunden hatte, erhielt der Angeklagte Terlinden das Wort. Er gab heute zu, sich in einem verhängnisvollen Irrtum befunden zu haben, als er die schnelle Ausdehnung seines Geschäftes vornahm, er sei damals der Ansicht gewesen, daß Massenartikel, wie er sie führte, auch nur bei Massenabsatz Gewinn bringen könnten. Er habe daher sein ganzes Geschäft auf Massenfabrikation hingeleitet, aber er habe damals nicht im entferntesten gewußt, daß dazu so ungeheuerlich großes Kapital notwendig sei. Dann kam er auf die Banken zu sprechen, machte ihnen den offenen Vorwurf großer Nachlässigkeit. Die Banken hätten sich leicht davon überzeugen können, daß auf einen Mann wie Seven oder Dietz unmöglich an einem Tage 100 000 Mark Wechsel laufen konnten, die sich sämtlich aus Warenschuld zusammensetzten. Wenn er einer Bank gesagt haben würde: „Geben Sie mir eine halbe Million gegen 15 pCt. Zinsen“, dann würde jedes Bankhaus das mit der Begründung abgelehnt haben, daß das Wucher sei. Er habe für sein Geld trotzdem hohe Prozente zahlen müssen, dabei habe er von den Banken nicht einmal bares Geld erhalten, sondern nur Wechsel auf die Banken gezogen. „Ich zog auf die Banken, und die Banken zogen auf mich,“ fuhr er fort, „nichts anderes habe auch ich, Wenigmann, Dietz und Winterberg getan, und wenn ich das tat, dann sind die Banken eben meine Lehrmeister gewesen.“ Er kam dann auf die wirtschaftliche Situation zu sprechen und sagte, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, sein Werk im Stich zu lassen, für das er Tag und Nacht gearbeitet hatte. Er habe gehofft, das Geschäft über die kritische Zeit hinwegbringen zu können und niemals die Absicht gehabt, einen Menschen schädigen zu wollen.

Der Angeklagte Kosbadt erklärte, die Strafe für seine Verbrechen auf sich nehmen zu wollen und bat, ihm mildernde Umstände nicht zu versagen. Die beiden Angeklagten Frauen Terlinden und Kosbadt versicherten noch einmal, nichts Unrechtes getan zu haben.

Darauf wurde die Verhandlung um 6½ Uhr Abends auf morgen früh 8½ Uhr vertagt. Es wird dann nach erfolgter Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden sofort die Beratung der Geschworenen beginnen.

* * *

* **Duisburg**, 9. Juli.

Die heutige Verhandlung wurde um 8½ Uhr mit der Erteilung der Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden eröffnet. Um 11 Uhr zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Das Urteil ist gegen 5 Uhr Nachmittags zu erwarten.

* * *

Die Geschworenen sprachen Terlinden der Fälschung von Aktien und der Fälschung des Aktienstempels schuldig und versagten ihm mildernde Umstände. Bei Kosbadt verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, die auf Fälschung und Betrug gegenüber den Bankhäusern lautete und sprachen ihn nur der Beihilfe schuldig. Auch wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Terlinden hat also eine hohe Zuchthausstrafe zu erwarten.

Zur Lage in Serbien.

Belgrad, 8. Juli.

Die Skuptschtina wird vom 1. bis 14. Oktober einberufen. Die Wahlen sind vom 8. bis zum 22. September anberaumt.

Sämtliche Zeitungen nehmen Stellung gegen die Versetzung der Belgrader Regimenter, besonders des sechsten Regiments, da die Maßregel unbegründet und verschieden gedeutet werden könnte. Das achte Regiment, das an der Verschwörung nicht beteiligt war, feiert morgen das Patronatsfest, dem der König beiwohnen wird.

Da das heuchlerische England in der Tat seine Gesandtschaft in Belgrad endgültig des Mordes wegen suspendiert hat, fürchtet man aus dieser Truppenverlegung Mißdeutung, — nämlich Furcht vor England.

Zum Tod des Obersten Naumovitsch ist noch folgendes zu bemerken: Naumovitsch war eines der Opfer der Verschwörung, und nach der ersten Meldung sollte der König Alexander diesen Offizier erschossen haben, als er ihm die Abdankungsurkunde zur Unterzeichnung vorlegte. Offiziell hieß es aber, Naumovitsch sei verunglückt bei der Sprengung des Konaktores mittels Dynamits. Es stellt sich jetzt heraus, daß Naumovitsch trotzdem seinen Tod durch einen Revolverschuß gefunden hat, allerdings nicht, wie zuerst verlautete, durch König Alexander, sondern durch die Verschwörer selbst, die in der Dunkelheit ihren Verbündeten mit dem später dann ebenfalls ermordeten Generaladjutanten Lazar Petrovitsch verwechselten. Naumovitsch hatte eine ziemliche Aehnlichkeit mit dem Adjutanten Petrovitsch.

Gestern wurden alle beweglichen Güter der Königin Draga öffentlich versteigert.

Der König nahm die Demission der Staatsräte Wuic und Pasic an. — Der russische Gesandte Tscharikoff überreichte heute sein Beglaubigungsschreiben.

* * *

Es ist eine über jedem Zweifel erhabene geschichtliche Tatsache, daß ohne die Existenz der Königin Draga das Belgrader Schreckensereignis nicht geschehen sein würde. Es ist also historisch interessant, auf den Ursprung des Verhältnisses zwischen Alexander und seiner verhängnisvollen Gemahlin zu schauen. Der Pariser „Temps“ bringt eine Schilderung des Lebens und der Persönlichkeit der ermordeten Königin Draga durch den berühmten Porträtmaler Bonnat. Zum erstenmale hat Bonnat Draga in Biarritz gesehen, als Hofdame der Königin Natalie; mittelgroß, von auffallend eleganter Figur, machte sie den Eindruck einer Frau, die an Huldigungen und Schmeicheleien gewöhnt ist. Zahlreich wurden solche ihr von den Herren der spanischen Gesellschaft dargebracht, sichtlich erfreut nahm sie dieselben entgegen. Eine Königin des Flirts, und doch, niemand fand Grund zu böser Nachrede. Dann in Belgrad. Bonnat begleitet die Königin Natalie und Draga im Orient-Expreßzug von Paris zum Serbenland, ist Zeuge des großen Empfanges auf dem Belgrader Bahnhof; der junge König Alexander in Paradeuniform wird auf der Fahrt zum Konak von der Menge enthusiastisch begrüßt; auch den Konak umhallt lauter Jubel, als der König mit seiner Mutter sich dem Volke zeigt. Stolz fragt Natalie Bonnat, ob er ähnliche Begeisterung vordem gesehen, fest stehe ein Thron auf der Treue solcher Untertanen! Welche Ironie der Geschichte! .... Während der folgenden Wochen ganz zur königlichen Familie hinzugezogen, sieht Bonnat das Verhältnis des jungen Königs zu der hübschen Hofdame mit jedem Tage intimer werden; sie unterrichtet ihn im Tanzen und Radfahren, benutzt jede Gelegenheit, ihren unglaublich ungewandten und linkischen Schüler immer mehr zu bezaubern. Bonnat, der seine Beobachtungen der Königin mitteilen zu müssen glaubt, wird lachend von ihr abgewiesen, Alexander sei ein Kind, das Ganze so harmlos. So hat sich vor Bonnats Augen die Einleitung zu der Katastrophe im Hause Obrenowitsch abgespielt. Der außerordentlich gewandten und ehrgeizigen Draga gelang es, den schwachen König ganz unter ihren Einfluß zu bringen.

* * *

Ueber die Familie des Königs Peter wird berichtet: Wie die Wiener „Neue Freie Presse“ aus Belgrad erfährt, wird sich der Vertrauensmann des Königs Peter, Kabinettssekretär Dr. Jascha Nmadowisch, dieser Tage nach Genf begeben, um den dortigen Haushalt des Königs völlig aufzulösen. Im Laufe der nächsten Woche werden die Söhne des Königs, die Prinzen Georg und Alexander, aus der Pagenschule in Rußland, wo der ältere der beiden Prinzen noch das letzte Examen zum Offizier macht, nach Belgrad kommen. Sie werden im Konak wohnen und einen Oberhofmeister zugeteilt bekommen. Für Prinzessin Helene, die 18jährige Tochter des Königs, die aus Genf hierher reist, ist eine Oberhofmeisterin bestimmt und soll eine Gesellschaftsdame aus einer der vornehmsten Familien der Hauptstadt gewählt werden. Bezüglich der übrigen Verwandtschaft des Königs wollen Eingeweihte wissen, daß sein Bruder, Prinz Arsen, und seine Vettern, die Prinzen der älteren Linie Karageorgewitsch, Alexis und Bozidar, mit größeren Apanagen bedacht werden, welche die im Herbst zusammentretende Skupschtina bewilligen wird.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 7. Juli. Wie aus Paris gemeldet wird, übernimmt Labori unter gewissen Bedingungen die Verteidigung des Ehepaares Humbert. Der Prozeß wird am 10. August beginnen.

— **Osnabrück**, 8. Juli. Der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein ist hier eingetroffen, um mit den Behörden über Hagelschlag zu beraten.

— **Seligenstadt** (Kr. Offenbach), 7. Juli. Hier wütet seit Nachts 1.30 eine mächtige Feuersbrunst, die ein ganzes Stadtviertel in Asche legte. Zahlreiche Feuerwehren sind mit der Löscharbeit beschäftigt. Der herrschende Sturm hat die Ausdehnung des Feuers begünstigt. Bis jetzt sind 9 Wohnhäuser und 13 Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Erst gegen 10 Uhr heute Vormittag gelang es, des Feuers Herr zu werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

— **Stolp** (Pommern), 8. Juli. Hingerichtet wurde heute früh der wegen fünffachen Mordes zum Tode verurteilte Benthin durch den Scharfrichter Schwietz (Breslau). Benthin war geständig und zeigte Reue.

— **Stendal**, 7. Juli. In dem altmärkischen Dorfe Röwitz wurde der Landwirt König und sein erwachsener Sohn, die vor einem heraufziehenden Gewitter unter einem Baume Schutz suchten, vom Blitz erschlagen.

— **Kiel**, 8. Juli. Der Fähnrich Hüssener hat sich bei dem Urteil des Oberkriegsgerichtes beruhigt und auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. — Das glauben wir, meint die „Rh.-W. Ztg.“ hierzu, anders aber ist es, ob der Gerichtsherr sich bei dem Urteil „beruhigt“ und nicht Revision einlegt. Das deutsche Volk auf alle Fälle beruhigt sich dabei nicht!

— **New-York**, 8. Juli. Unweit der Station Rockfisch (Virginien) stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. 23 Personen wurden getötet, darunter mehrere österreichische Einwanderer.

Die Krankheit des Papstes.

Rom, 8. Juli.

Im Vatikan begab sich alles, da der Papst die Nacht ruhig verbrachte, der Ruhe hin, selbst Lapponi schlief von 1 bis 6½ Uhr Morgens. Die Nobelgarden blieben in den Quartieren, nur die Wache, die sich stets im Vorzimmer des Papstes befindet, blieb auf ihrem Posten. Graf Moroni, der Neffe des Papstes, ist gestern Abend zurückgekommen, um den Befehl über eine Abteilung der Nobelgarde zu übernehmen. Der erste, welcher heute Morgen im Vatikan erschien, war Maestro Perosi, welcher, nachdem er gute Nachrichten über den Papst erhalten hatte, sich entschloß, heute aufs Land zu gehen, um eine wichtige musikalische Arbeit zu vollenden. Perosi hätte Rom nicht verlassen können, wenn der Zustand des Papstes ganz hoffnungslos wäre, denn Perosi würde als Leiter der sixtinischen Kapelle an allen auf den Tod des Papstes folgenden Feierlichkeiten teilnehmen müssen. Kardinal Vives, der in den letzten Tagen stets um 5½ Uhr Morgens zum Vatikan gegangen war, ist heute Morgen bis 6¾ Uhr noch nicht dort gewesen. Vertraute des Vatikans bestätigen, daß die Nacht vorübergegangen sei wie sonst, wenn der Papst sich wohl befand.

Das Bulletin von heute Vormittag 9.30 Uhr lautet vollständig: Die Nacht ist ziemlich gut verlaufen, obschon der Papst keinen erquickenden Schlaf hatte. Der Puls ist regelmäßig, die Atmung nicht so frei wie gestern Abend. Der Zustand des Papstes gestattet keine lange Untersuchung, doch kann man feststellen, daß der Prozeß in der Lunge die Neigung hat, sich zu lösen, und daß bis jetzt die Flüssigkeit im Brustfell sich nicht zu erneuern scheint. Der Zustand des erlauchten Greises kann uns indes nicht beruhigen angesichts des Depressionszustandes, der sich von Zeit zu Zeit schärfer bemerkbar macht. Lapponi. Mazzoni.

Mazzoni traf den Papst heute in ziemlich gedrückter Stimmung im Bette liegend. Der Papst sagte ihm, daß in seinem Zustand ein Rückschlag eingetreten sei, er fühle sich schwach und habe sich gestern besser gefühlt; er beklage dies, weil er heute viel zu tun habe. Mazzoni äußerte später, der Papst wolle aufstehen, um ohne Hülfe alles selbst zu tun; gegen 11 Uhr werde er sich aus dem Bett erheben und sich in den Lehnstuhl setzen. Die Cyanose breite sich an den Händen aus.

Der Papst nimmt noch Nahrung, aber wenig. Die Temperatur schwankt zwischen 36,3 und 36,4. Mazzoni wird mit Lapponi heute Abend 7½ Uhr den Papst besuchen, wenn nicht eine unvorhergesehene Verschlimmerung eintritt. Die der Brust entzogene Flüssigkeit wird heute analysiert werden. Mazzoni macht den Eindruck, daß er die Hoffnung aufgegeben hat, die er gestern Abend hegte.

Der Papst rief gestern Abend den Sekretär Angeli und sagte zu ihm, er bedauere, daß er nicht an einer morgen beginnenden neuntägigen Andacht zu Ehren der Muttergottes teilnehmen könne, die er sehr verehre und deren Bild er stets auf der Brust trage, dann er werde morgen sterben. Obgleich Angeli eindringlich erklärte, daß diese Voraussage des Papstes grundlos erscheine angesichts seines guten Befindens, bestand der Papst darauf und gab sich einem sinnenden Schweigen hin.

Die Zeitungen veranstalten fortlaufend Sonderausgaben über das Befinden des Papstes. Die Umgebung des Vatikans ist sehr belebt. Kardinal Rampolla hatte heute Morgen um 8½ Uhr eine viertelstündige Unterredung mit Dr. Lapponi. Jemand, der den Papst mehreremale besuchte, erklärte, sein Organismus sei ganz eigenartig und bilde eine Ausnahme von den für alle Menschen geltenden Gesetzen. Bei ihm könne nichts mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Einem Vertreter der „Giornale d'Italia“ gegenüber erklärten die Aerzte, Flüssigkeit kann sich von neuem bilden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Operation wiederholt werden muß. Die gestrige Operation wurde vorgenommen, um die Leiden des Kranken zu lindern. Die Kardinäle begaben sich gegen 9 Uhr nach dem Vatikan. Der „Tribuna“ zufolge verließ der Papst um 10½ Uhr das Bett, ging ohne Hülfe zum Lehnstuhl und nahm Fleischbrühe und etwas Wein zu sich.

Eine Sonderausgabe der „Voce della Verita“ berichtet: Der Zustand des Papstes war um 5 Uhr Nachmittags im wesentlichen stationär. Der verhältnismäßig befriedigende Zustand der Lunge und des Brustfells hält an, aber die unzureichende Nierentätigkeit besteht fort, und besonders die Fortdauer des Kräfteniederganges bedroht das Leben des erhabenen Patienten.

Wie es 7 Uhr Abends heißt, wird der Zustand des Papstes immer ernster. Die Aerzte sind beunruhigt. Der Papst fängt an, erregt zu werden. Er gibt Zeichen der Erschöpfung und schläft häufig ein. Auf Wunsch der Familie Pecci wird unter Zuziehung des Arztes, Senators Dr. Carbarelli, der heute Abend hier eintraf, eine Untersuchung des erlauchten Kranken stattfinden.

Dem „Temps“ wird aus Rom berichtet: Der Papst hat die Besinnung verloren. Kardinal Vannutelli ist in den Vatikan berufen, er hörte dem Papste die Beichte. Zahlreiche Personen befinden sich vor dem Vatikan. Hier wird mehrfach behauptet, der Tod sei bereits eingetreten; offiziell wird die Nachricht jedoch dementiert. Man bestätigt aber, daß der Papst in den letzten Zügen liegt. Der Todeskampf hat begonnen, die Aerzte erklären, diesesmal den Tod nicht

mehr verhindern zu können, derselbe sei nur noch die Frage einiger Stunden. Wie weiter berichtet wird, sind sämtliche Kardinäle im Vatikan versammelt.

Heute Abend 8½ Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben:

Der Tag verging ruhig ohne Schwächeanfälle. Der Puls ist nicht rasch und ein wenig steiger, die Atmung ruhig. Der Allgemeinzustand ist mehr erleichtert. Lapponi. Mazzoni.

Auf dem Petersplatz herrschte 11 Uhr Abends völlige Stille, auch im Vatikan ist alles ruhig. Die ärztliche Beratung mit Dr. Carbarelli ist nach Rücksprache mit dem Grafen Camillo Pecci auf morgen angesetzt, um die Nachtruhe des Papstes nicht zu stören. — Die „Tribuna" meldet, der Papst folge nur widerwillig der ärztlichen Verordnung, alle zwei Stunden Nahrung zu sich zu nehmen. — Nach der „Italie" diktiert der Papst noch immer seinem Sekretär Angeli Anordnungen, wobei er, wenn er ermattet, sagt: „Warten Sie, ich kann nicht mehr, fangen wir später wieder an."

* **Rom**, 9. Juli.

Professor Lapponi erklärt (½3 Uhr), der Zustand des Papstes habe plötzlich wieder einen Sprung zur Besserung getan. Die Niere beginnt wieder zu arbeiten. Die Kräfte nehmen zu und der Zustand der Lunge sei gut.

Mazzoni erklärt es für unrichtig, daß er gesagt habe, „der Zustand des Papstes sei hoffnungslos, er werde nur noch 3 Tage leben."

Wie versichert wird, hat der Kardinal-Staatssekretär Rampolla alle Anordnungen getroffen, im gegebenen Zeitpunkte den Vatikan zu verlassen; seine Wohnung an der Piazza S. Marta ist in Bereitschaft gesetzt. Der Sekretär des Kardinal-Kämmerers Oreglia und der Architekt Schneider beginnen damit, die für die Abhaltung des Konklaves geeigneten Räumlichkeiten auszusuchen.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Münster, 7. Juli.

Die Verhandlung am Dienstag richtete sich gegen den 24jährigen Bergmann Anton Bessing aus Haltern wegen Aufruhr. Am 13. Oktober 1901 verhafteten der Gendarm Heuer und der Polizeidiener Westkamp einen Mann in Haltern wegen groben Unfugs und führten ihn ab, während eine bedeutende Menschenmenge ihnen zum Rathause folgte. Als die beiden Beamten das Rathaus wieder verließen, stand draußen ein großer Volkshaufen, der sie höhnend und schreiend empfing. Die dreimalige Aufforderung, den Markt zu räumen, befolgte die Menge nicht, sodaß sich die Beamten genötigt sahen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen; darauf zerstreute sich die Menge in den angrenzenden Straßen. Der Polizeidiener Westkamp nahm dann die Säuberung der Mühlenstraße vor. Während dieser Vorgänge saß der Angeklagte Bessing in einer Wirtschaft am Markte. Es kamen dann einige Leute in die Wirtschaft und erzählten, draußen auf dem Markte „schlage der Polizeidiener Westkamp alles kaputt." Bessing begab sich nach einiger Zeit mit einem Bekannten nach draußen, um nach Hause zu gehen; unterwegs begegnete ihnen der Polizeidiener Westkamp. Dieser forderte sie auf, fort zu gehen, und schlug mit dem Säbel dann sofort kräftig auf Bessing ein, der sich schon entfernen wollte. Bessing, hierdurch in Wut geraten, eilte in die Mühlenstraße zu seiner Wohnung und holte eine eiserne Wagenachse. Mit dieser lief er wieder die Mühlenstraße hinauf, in der Richtung zum Markte. Unterwegs begegnete er dem Westkamp wieder. Als die beiden ganz nahe aneinander gekommen waren, zog Westkamp den Revolver und und schoß auf Bessing, der einen Streifschuß am Kopfe erhielt. Die Achse fiel klirrend zu Boden und Bessing taumelte zurück. Wie sich der Vorfall genau abgespielt hat, läßt sich mit voller Sicherheit nicht feststellen, insbesondere nicht, ob Bessing die Stange zum Schlage erhoben hat.

Die Angelegenheit hat schon verschiedene Gerichte beschäftigt. Zuerst lag sie dem Schöffengericht in Haltern vor, welches sich aber als unzuständig erklärte und die Sache an das Landgericht wies. Das Landgericht verurteilte dann den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte Bessing Revision ein, und zwar mit der Begründung, daß nur das Schwurgericht in dieser Angelegenheit zuständig sei. Das Reichsgericht erkannte diesen Einwand als berechtigt an, sodaß am Dienstag sich das Schwurgericht damit zu beschäftigen hatte.

Die Geschworenen verneinten alle Schuldfragen, auch die Frage nach einem Angriff auf einen Beamten. Somit mußte das Urteil des Landgerichts gegen Bessing aufgehoben und dieser gänzlich freigesprochen werden.

* * *

* **Münster**, 8. Juli.

Wegen fahrlässiger Tötung stand am Mittwoch der Arbeiter Hermann Kleinemeier aus Beckum vor den Geschworenen. Der Angeklagte besuchte am 25. Dezember 1902 mit seiner Frau und mehreren anderen Bekannten eine vor der Stadt wohnende befreundete Familie, um dort eine gemeinsame Weihnachtsfeier abzuhalten. Es wurden bei dieser Gelegenheit zirka 1½ Liter Schnaps getrunken; die Frau Kleinemeier, eine ziemlich schwächliche Person, war infolge des Alkoholgenusses ziemlich stark betrunken, sodaß sie nicht imstande war, allein zu gehen. Einer ihrer Bekannten unterstützte die Frau auf dem Heimwege, während der Angeklagte mit seiner Tochter vorausging. Kurz vor der Stadt schlug jedoch der Begleiter der Frau einen anderen Weg ein und rief vorher dem Kleinemeier zu, er möge nun seine Frau mitnehmen. Dieser antwortete jedoch: „Meinetwegen laß sie liegen", und setzte ruhig seinen Weg fort. In Beckum hielt er sich noch einige Zeit auf. Als er bei seiner Wohnung ankam, stand seine Frau schon mit einigen Bekannten, die sie hierhin gebracht hatten, vor dem Hause. Die Frau war außer stande, sich allein aufrecht zu halten; aber der Kleinemeier weigerte sich, wie die sich entfernenden Fremden noch hörten, die Frau ins Haus aufzunehmen: „Du kommst mi nicht in dat Hus! doa hafte ick Die för", rief er ihr zu. Der Angeklagte behauptet allerdings, nicht die Türen des Hauses abgeschlossen zu haben, sodaß die Frau unbehindert in die Wohnung hätte gelangen können. Kleinemeier legte sich dann ruhig zu Bett und schlief ohne Sorgen bis zum Morgen. Daraufhin saß seine Frau in der naßkalten Dezembernacht bei einer Temperatur von — 2—3° Reaumur und schrie und jammerte, ohne daß ihr jemand zu Hülfe kam. Eine Zeugin will auch ein Geräusch, wie von Schlägen herrührend, gehört haben. Am Morgen fand der Angeklagte seine Frau tot vor dem Hause liegen, schon ganz kalt und erstarrt. Sie trug verschiedene Verletzungen an Kopf, Armen und Rücken.

Es werden den Geschworenen die Fragen vorgelegt, ob der Angeklagte schuldig sei, 1. seine Frau ausgesetzt zu haben und zwar mit dem Erfolge, daß sie dabei den Tod fand, 2. sie körperlich mißhandelt und dadurch den Tod der Frau herbeigeführt zu haben, 3. ob beide Verbrechen durch ein und dieselbe Handlung begangen seien, 4. ob der Angeklagte den Tod seiner Frau fahrlässig verschuldet habe.

Während der Erste Staatsanwalt, Herr Leggemann, für Bejahung der ersten Schuldfrage eintrat, ersuchte der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Peus, die Geschworenen, höchstens die Frage nach fahrlässiger Tötung zu bejahen. Die Geschworenen schlossen sich dem Verteidiger an und sprachen den Angeklagten nur der fahrlässigen Tötung schuldig.

Seitens der Staatsanwaltschaft wurde sodann die höchste zulässige Strafe von 3 Jahren Gefängnis beantragt; der Verteidiger ersuchte für seinen Klienten um eine mildere Strafe. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. („Münst. Anz.")

Lokales.

Bocholt, 10. Juli 1903.

Im hiesigen Kneipp-Verein (Vereinslokal: Restaurant B. Langenhoff) wird Herr Lehrer Pet. Mertes (Mettmann) am Samstag, den 11. cr., Abends 8½ Uhr, einen Vortrag über „Nervosität, ihre Ursache und Heilung" halten. Der Besuch des Vortrages dürfte bei der weiten Verbreitung der genannten Krankheit nur zu empfehlen sein.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

** **Durch Berliner Blätter** wird die Nachricht verbreitet, der Kaiser werde im Falle des Ablebens des Papstes seine Nordlandsreise verschieben und an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmen. Wie dem „Lokal Anzeiger" jedoch von zuständiger Seite erklärt wird, ist die Meldung falsch. Der Kaiser und die Kaiserin werden des außergewöhnlich guten Wetters wegen noch einige Tage in den Rügenschen Gewässern segeln; dann wird der Kaiser programmäßig die Nordlandsreise antreten.

(*) **Das Kaiserpaar** ist am Donnerstag auf dem Meteor bezw. Iduna nach Swinemünde abgereist, begleitet von der Hohenzollern und Sleipner.

Ausland.

England. „Daily Telegraph" sagt im heutigen Leitartikel: Das Ergebnis des Besuches Königs Eduards in Paris und Loubets in London ist, daß eine Atmosphäre der Ausgleichung und des gegenwärtigen Entgegenkommens geschaffen worden ist. In vollem Ernst ohne Reserve oder Uebertreibung behaupten wir, zur Zeit ist keine Schwierigkeit zwischen uns und Frankreich denkbar, die nicht in ehrenvollster und in der befriedigendsten Weise geregelt werden könnte.

Serbien. Die „Bogradke Novine" melden, der schwer verwundete Minister des Innern im Kabinett Zinzar Markowic, Welimir Teodorovic, beabsichtige, gegen seine Angreifer in der Nacht vom 11. Juni Anklage wegen versuchten Mordes zu erheben.

Orient. Donnerstag Morgen wurde das Gerücht verbreitet, daß die Pforte Bulgarien den Krieg erklärt habe und daß türkische Truppen an die bulgarische Demarkationslinie abgegangen seien. Die amtlichen türkischen Kreise dementieren aufs entschiedenste dieses Gerücht, welches an der Börse zu Spekulationszwecken verbreitet worden sei.

bewährteste Nahrung für Kinder Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke

Säuglinge sind auf Reisen stets ein Gegenstand ernster Sorge, und manche Mutter unterläßt deshalb eine ihr so notwendige Erholungsreise, weil sie sich nicht entschließen kann, ihren Liebling fremden Händen anzuvertrauen. Hier hilft die nach Vorschrift von Prof. v. Mering zusammengesetzte neue Kindernahrung **Odda** aus jeder Verlegenheit. Mit Hilfe von Odda läßt sich schnell und allerorten eine einwandfreie, gern genommene und bekömmliche Kindernahrung herstellen, so daß es jeder Mutter möglich ist, eine Reise antreten zu können, ohne sich von ihrem Liebling trennen zu müssen.

Herabminderung der Kindersterblichkeit.

Der Verein für öffentliche Gesundheitspflege hat in der letzten Zeit wiederholt zur Frage der großen Kindersterblichkeit Stellung genommen, so namentlich in seinen Verhandlungen bei der Tagung während des vergangenen Sommers in Düsseldorf und neuerdings in Aachen. Bekanntlich wird die Ursache der großen Kindersterblichkeit auf die unzweckmäßige Behandlung der Milch zurückgeführt. Dem Herrn Stadtchemiker Dr. Lock-Düsseldorf ist auf Grund mehrjähriger Versuche ein Verfahren zur Herstellung keimfreier Nahrungs- und Genußmittel patentiert worden, welches geeignet sein dürfte, eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Sterilisation und Konservierung hervorzurufen. Der Erfinder bricht vollends mit dem Prinzip des luftdichten Abschlusses; auf den Sterilisiergefäßen befindet sich lose ruhend eine besonders konstruierte Glaskappe, aus welcher die durch die Sterilisation keimfrei gemachte Luft wieder nach dem Erkalten der Flüssigkeit in das Gefäß zurücktritt. Das Eintreten von Keimen in die sterilisierte Flüssigkeit ist ausgeschlossen. Größte Sauberkeit, leichte und zuverlässige Reinhaltung, Ausschaltung von Gummi und der damit verbundenen Nachteile sind die Vorzüge des neuen Verfahrens. Die Untersuchungen sind auf Erfordern des Kaiserl. Patentamtes im Königl. Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin (Geheimrat Professor Koch) durch Herrn Professor Proskauer ausgeführt worden und haben dieselben die Zuverlässigkeit des neuen Verfahrens in vollstem Umfange bestätigt. Jedenfalls bedeutet die Erfindung einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Säuglingsernährung.

Es ist unglaublich, welche große Annehmlichkeiten sich jede Hausfrau durch richtige Behandlung ihrer Wäsche mit der garantiert unübertrefflichen „gemahlenen Dalliseife" von Mäurer & Wirtz in Stolberg (Rheinland) verschaffen kann. Dieselbe arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und sparsam, bietet also von vornherein unübertreffliche Vorteile, die gewiß durch die bei den geringwertigen Waschmitteln üblichen Lotterieanlamen und Gratis-Preis-Versprechungen nicht ausgeglichen werden können.

Käuflich überall; evtl. werden benachbarte Verkaufsstellen auf gefl. Anfrage gerne durch Mäurer & Wirtz nachgewiesen

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 12. Juli.

St. Georg.

5 Uhr erste hl. Messe.
6 Uhr ist keine Messe.
7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.
4 Uhr Rosenkranzandacht.
In den Bauerschaften ist **keine** Christenlehre.

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysiusandacht.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Aloysius-Andacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.

½9 Uhr hl. Messe. } Für die Gymnasiasten.
2 Uhr Andacht. }

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; Abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Liste

der neu dem Betriebe übergebenen Sprechstellen.

(140) W. Schwartz jr.
(147) Scharmann & Co.
(148) Geuting, Gut Hünting.
(244) Louis Goedhardt.
(234) von Grass, Haus Kortenhorn.
(239) D. Ostberg jr.
(241) Franz Korte & Co.

Bocholt, 8. Juli 1903.

Kaiserliches Postamt.

Einladung

zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 14. Juli 1903, Nachmittags 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Schreiben des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten über die Errichtung eines Landgerichts in Wesel.
2. Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden des Gewerbegerichts.
3. Brunnenanlage im Schlachthofe.
4. Vergebung der Anfertigung von Schulbänken.
5. Prozeß Scholten contra Stadt.
6. Fußgängerbrücke über den Bahndamm.
7. Gesuch des Pferdezuchtvereins um Stiftung eines Ehrenpreises.
8. Baugesuch der Firma A. Ketteler & Söhne.
9. Kaufangebot auf ein Grundstück des Gutes Wellmann in Dingden.

Bocholt, den 9. Juli 1903.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 31. Juli d. Js., Nachmittags 3 Uhr beginnend, wird die Schau über die kleine Ijsel von ihrem Beginne bis zur Schlietenhorst abgehalten werden.

Die Reinigungspflichtigen haben nach den im Schaureglement vom 15. Nov. 1845 enthaltenen Bestimmungen die Reinigung vorzunehmen, die Anordnungen und Erinnerungen bei den früheren Schauen genau zu beachten und besonders die vorhandenen Sandbänke und Verlandungen fortzuschaffen, überhaupt bis zum Schautage die vollständige Reinigung zu bewirken.

Ferner wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei Vermeidung einer Strafe von 1,50 M. jeder Reinigungspflichtige entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten bei der Schau zu erscheinen verpflichtet ist.

Ringenberg, den 29. Juni 1903.

Der Bürgermeister:
Arntzen.

Heugras-Verkauf.

Am Dienstag, den 14. Juli 1903, Nachmittags ½2 Uhr anfangend,

läßt die Gemeinde Werth

circa 30 Parzellen volles, schönes Heugras

der Pendenwelde in der Wirtschaft der **Wwe. Otten** in Werth öffentlich meistbietend auf Kredit verkaufen.

Bocholt, den 18. Juli 1903.

Der Amtmann:
Döink.

In der Küche

glänzen alle Messinggegenstände am schönsten, wenn dieselben mit Metallputz „**Muzzi**" geputzt werden.

Fabrikant: **Adolf Krebs**, Mannheim.

Eine neue, sehr schöne

Flobertbüchse

Syst. Warnant, 6 mm, schwarzer Schaft, Pistolengriff, Garnitur vernickelt, billig zu verkaufen oder zu vertauschen gegen **guten photographischen Apparat.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Am Freitag, den 10. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

sollen im hiesigen Güterschuppen

mehrere Käse (Holländer)

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Königl. Güter-Abfertigung.

NEUHEIT!

Küchenschrankspitzen aus Crêpepapier

empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.

Bekanntmachung.

Taxe für beeidigte und öffentlich angestellte Versteigerer.

Auf Grund des § 73 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in Verbindung mit Ziffer 66 der Vorschriften des Ministers für Handel und Gewerbe über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Versteigerer vom 10. Juli 1902 (Sonderbeilage zu Stück 33 des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Münster für 1902) wird für die beeidigten und öffentlich angestellten Versteigerer im Regierungsbezirk Münster nachstehende Taxe erlassen:

§ 1. Der Versteigerer hat für die vollständige Besorgung einer jeden einzelnen Versteigerung, vom Empfange des Auftrages an gerechnet bis zur vollständigen Ablieferung des Versteigerungserlöses, zu beanspruchen von dem erzielten Bruttoerlös der Versteigerung:

A. Bei beweglichen Sachen:

1. Freiwillige Versteigerungen für Rechnung des Auftraggebers (Ziffer II der Vorschriften) und Versteigerungen im Sinne der Ziffer V der Vorschriften:

bei 1—30 Mk. 15 vom Hundert, mindestens aber 3 Mk.;
von dem Betrage über 30—150 Mk. 10 vom Hundert, mindestens aber 4,50 Mk.;
von dem Betrage über 150—1000 Mk. 5 vom Hundert, mindestens aber 15 Mk.;
von dem Betrage über 1000—3000 Mk. 4 vom Hundert, mindestens aber 50 Mk.;
von dem Betrage über 3000—5000 Mk. 3 vom Hundert, mindestens aber 120 Mk.;
vom dem Betrage über 5000 Mk. 2 vom Hundert, mindestens aber 150 Mk.

Dem Versteigerer fallen dabei alle Schreibgebühren zur Last und die Kosten:

a. etwaiger Reisen,
b. der erforderlichen Bekanntmachungen, ausgenommen die Kosten der Bekanntmachungen in den Zeitungen,
c. des Ausrufers, wenn ein solcher erforderlich ist,
d. des Lokals, wenn der Auftraggeber dieses nicht selbst zur Verfügung stellt (ausgenommen bei Versteigerungen neuer Sachen). Die Kosten für Bekanntmachungen in den Zeitungen, deren Inanspruchnahme in jedem einzelnen Falle vom Versteigerer mit dem Auftraggeber zu verabreden ist, hat der Auftraggeber zu bezahlen; desgleichen die Stempelsteuer und beim Verkaufe neuer Sachen die etwaige Lokalmiete.

2. Pfandverkäufe (Ziffer IV der Vorschriften):

bei 1—500 Mk. 5 vom Hundert;
von dem Betrage über 500 Mk. 3½ vom Hundert, mindestens aber 25 Mk.

Bezüglich der Kosten gelten die Bestimmungen zu 1 (ausgenommen zu 1 d). Findet die Versteigerung im Lokale des Versteigerers statt, so kann er 1 vom Hundert mehr beanspruchen.

B. Bei öffentlicher Verpachtung unbeweglicher Sachen an den Meistbietenden (Ziffer III der Vorschriften):

4 vom Hundert des Pachtgeldes.

Die Kosten von notwendigen Reisen, der Bekanntmachungen, der Stempelsteuer und des Lokals kann der Versteigerer bei B. erstattet verlangen.

§ 2. Lagergeld, sowie Vergütungen für besondere Leistungen, wie Drucklegung von Verzeichnissen, Anfertigung von Plänen, Abschätzungen können von dem Versteigerer nur beansprucht werden, wenn die Lagerung oder die betreffende Leistung zwischen ihm und dem Auftraggeber vorher schriftlich vereinbart war. Die Höhe des Lagergeldes und der Vergütung ist gleichfalls schriftlich zu vereinbaren. Die Vereinbarung ist von dem Versteigerer zum Sammelheft zu nehmen.

§ 3. Müssen zu versteigernde Gegenstände von einem Gemeindebezirk in einen anderen (nicht blos von einem Hause in das andere) überführt werden, so sind die dem Versteigerer dadurch entstandenen, von ihm zu belegenden baren Auslagen und Reisekosten besonders zu erstatten.

§ 4. Wird die Gelderhebung nicht von dem Versteigerer besorgt, so erhält er nur ¾ der im § 1 bestimmten Sätze. Das Porto für die Versendung erhobener Versteigerungsgelder gehört nicht zu den von dem Versteigerer zu tragenden Auslagen.

§ 5. Kommt es nicht zur Abhaltung der bereits in Auftrag gegebenen Versteigerung, so erhält der Versteigerer, wenn die Versteigerung erst in dem zu ihrer Abhaltung bestimmten Termine rückgängig wird, die Hälfte der Gebühr, die nach dem Werte, im Zweifel nach dem bei der Auftragserteilung angegebenen Werte der Gegenstände zu berechnen ist, wenn die Versteigerung schon vorher rückgängig gemacht wird, neben dem Ersatz barer Auslagen 3 Mk., bei höheren Objekten als 500 Mk. 6 Mk.

§ 6. In Ermangelung besonderer schriftlicher Vereinbarung, welche zum Sammelheft zu nehmen ist, werden an Reisekosten erstattet in den Fällen der §§ 1 B und 3 folgende Sätze:

a. für jedes angefangene Kilometer Landweg 0,40 Mk.,
b. für jedes angefangene Kilometer Eisenbahn 0,40 Mk.

Beträgt die Entfernung weniger als 2 Kilometer von dem Wohnorte des Versteigerers, so dürfen Reisekosten nicht berechnet werden; ebenso nicht für Zugänge zu den Bahnhöfen, die weniger als 2 Kilometer lang sind.

§ 7. Ueberschreitungen der Taxe werden nach § 148, Absatz 1, Ziffer 8 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

§ 8. Die Taxe tritt am 1. Juli ds. Js. in Kraft.

Münster, den 1. Juni 1903.

Der Regierungs-Präsident:
J. A. **Angerer.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 21. Juli cr., Vormittags 8 Uhr, wird die Schau über nachbenannte Flüsse abgehalten:

1 in Barlo über den Holtwickerbach, Flierbach, Vennebach und über die Abzugsgräben vom Kalkwege über die Güter Jörgens, Uebbing, Hafemann, Kottmann, Bänkemann, Hüningbusch, Nienhaus, Welling und Oldewiese bis zum Holtwickerbach und vom Rheder Damm längs Averfeldskamp auf Haus Diepenbrock zu; sowie über die Gohrbäke und den Heckhorsterbach bis zur Brücke am Gehöft Mölders:
2. in Hemden über den Neyeringbach;
3. in Holtwick über den Holtwickerbach;
4. in Liedern über den Meckingschlägegraben und die Heggenaa;
5. in Lowick über den Schievebach und die Heggenaa;
6. in Mussum über den Laakerbach, Bömkesgraben und alte Aa;
7. in Spork über den Holtwickerbach, Wielbach, Neyeringbäke u. Rickebäke;
8. in Stenern über den Holtwickerbach;
9. in Suderwick über den Holtwickerbach und den Graben vom Holtwickerbach neben dem Gute Tenbensel auf die Benseler Schleuse zu und den Graben vom Hause des Heidemann an der Dinxperloer Chaussee, mündend in den Wielbach, anfangend über den Wielbach.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 15. März 1864 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 1. Juli 1903.

Der Amtmann: Döink.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 21. Juli cr., wird die Schau über die Aa abgehalten, beginnend

a. in Lowick, Vormittags 8 Uhr,
b. „ Liedern und Spork, Vormittags 9 Uhr,
c. „ Herzebocholt und Suderwick, Vormittags 10½ Uhr.

Bis zum Schautage muß die Räumung des Flußbettes nach Vorschrift der Polizeiverordnung vom 15. März 1864 bewirkt sein.

Die Böschungen und das Vorland sind von Gras und Holz vollständig zu befreien.

Bemerkt wird ausdrücklich, daß die Schützen an den Stauwerken der Leopoldschleuse im Anholterbruch, Spiekerstan in Suderwick und an der Eisenhütte in Liedern am 18. Juli cr. Abends geöffnet werden, das Flußbett mithin am 20. Juli cr. behufs Räumung leer ist.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 1. Juli 1903.

Der Amtmann: Döink.

Leistungsfähige, gut eingeführte **Oel- und Fettfabrik** sucht einen bei der Kundschaft bekannten

Vertreter

unter koulanten Bedingungen.
Offerten unter **G. 182** an die Exped. dieses Blattes.

☞ In **Bremen, Oldenburg, Osnabrück, Ostfriesland** bei ersten Manufakturisten vorzüglich eingeführter, repräsentabler Herr wünscht die

Vertretung

eines ersten Bocholter Hauses für diesen Bezirk.
Gefl. Offerten unter **L. N.** an die Exped. des Bocholter Volksblattes.

Arbeiter,

der auch mit einem Pferde umgehen kann, gesucht.

A. Mayland.

Junge
oder
Mädchen

zum **Fädenangeben** gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Die von mir benutzte

Wohnung

Ostenstr. 69 ist von mir billig zu mieten.

August Valleé.

Eine Unterwohnung

von 6 Räumen nebst Keller, Stallung und Bodenraum, sowie eine

Oberwohnung

von 3 Räumen in der Nähe des Bahnhofs sind zu vermieten.
Näheres zu erf. **Kreuzstraße 381.**

Junger Mann sucht möglichst bald

zwei möblierte Zimmer

mit voller Pension.
Offerten unter **A. B. 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

„Zweckmäßigstes und billigstes Verfahren zur Herstellung von Säuglingsmilch im Haushalt"

lautete die Preisaufgabe der **Allgemeinen Ausstellung für Hygienische Milchversorgung zu Hamburg 1903**, welche **Dr. Loock's keimsicherem Milchapparat den einzigen Preis** für Lösung dieser Aufgabe zuerkannte.

Dr. Loock's neue patentierte Säuglingsflaschen

mit dem Schutzengel sind von unbegrenzter Haltbarkeit.
Generalvertreter **Gerh. Planken, Godesberg a. Rh.**
In **Bocholt** zu haben bei **Alb Höpfner**, Drogerie, **Gebrüder Steiner**, Drogerie,
— Broschüre gratis erhältlich —
oder direkt durch
Dr. Loock & Co., G. m. b. H., Düsseldorf.

Prozession zum Annaberg am 12. Juli.

5 Uhr erste h. Messe; während der h. Messe wird die h. Kommunion ausgeteilt.
6¾ Uhr Segen; darauf Auszug aus der Kirche zur Bahn über Neustraße, Kaiserstraße, Bahnhofstraße.
7 Uhr 26 Min. Abfahrt von Bocholt.
9 Uhr 24 Minuten Ankunft in Haltern.
10½ Uhr Hochamt auf dem Annaberg; darnach Predigt.
2½ Uhr Andacht in der Kapelle auf dem Annaberg.
3 Uhr Prozession nach Haltern.
4¾ Uhr Andacht in der Pfarrkirche zu Haltern; darnach Zug zur Bahn.
5 Uhr 50 Min. Abfahrt von Haltern.
7 Uhr 42 Min. Ankunft in Bocholt. Rückkehr an der Bahn entlang, über Bismarckstraße, Münsterstraße, Osterstraße zur St. Georgiuskirche.
In der Kirche Segen.

☞ **Fahrkarten** zur Hin- und Rückfahrt (à Mark 2.50) sind in der **Expedition dieses Blattes** zu haben. An der **Bahn** werden Fahrkarten zu diesem Sonderzuge **nicht** ausgegeben.

Bocholt, 30. Juni 1903. **Richter**, Pfarrer.

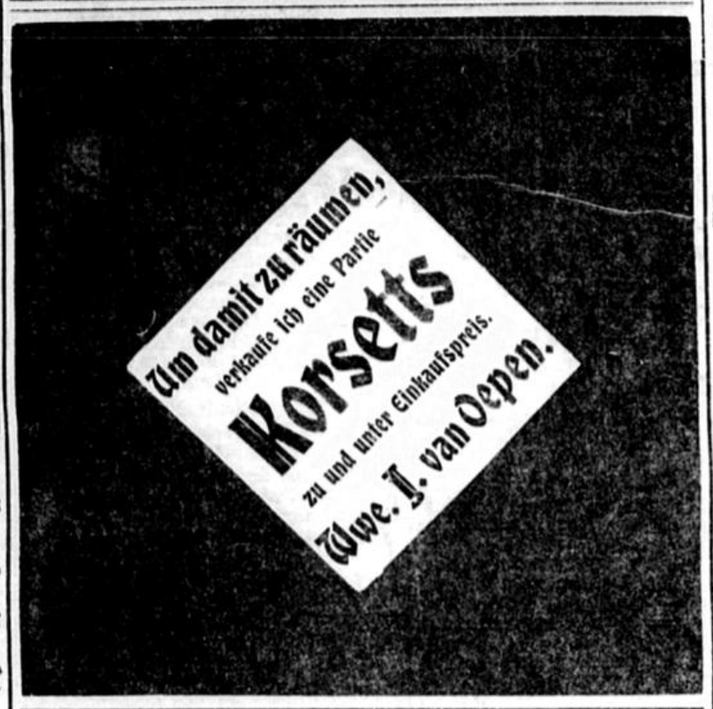
St. Anna-Büchlein

zum Gebrauche für die

Wallfahrtsprozession von Bocholt nach St. Annaberg.

☞ **Preis geb. 50 Pfg.** ☜

J. & A. Temming.



Heugrasverkauf.

Am Samstag, den 11. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,
soll das

Heugras in der Drostenweide

öffentlich meistbietend in Parzellen verkauft werden.
Bocholt, den 8. Juli 1903.

Der Rendant:
Brück.

Fruchtverkauf.

☞ **6½ Scheffelgesäe gutes Heugras,** ☜
☞ **2 Scheffelgesäe guter Roggen** ☜

sind unter der Hand von mir zu kaufen.

Rhede. **Tepasse, Auktionator.**

Pergamentpapier

zum luftdichten Verschliessen der Einmachbüchsen bogen- und meterweise billigst zu haben bei

J. & A. Temming.

Kneipp-Verein Bocholt.

Am Samstag, den 11. Juli, Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokale bei Herrn B. Langenhoff:

Vortrag des Herrn Lehrers **Pet. Mertes**-Mettmann.

Thema: **„Nervösität, ihre Ursachen und Heilung."**
Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.
Freunde der Methode (Damen u. Herren) sind hierzu freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Gediegene Unterhaltungslektüre für das kath. Volk.

Neu! **Besobolten Volk.** Neu!

und andere Novellen. Von Anton Schott. 400 Seiten 8°.

In künstlerischem Umschlag broschiert Mk. 3.20. Elegant gebunden, Leinwand, Rotschnitt Mk. 4.—.

Nicht weniger als neun verschiedene Erzählungen und Novellen vom Dichter des Böhmerwaldes, Anton Schott, sind hier in einem geschmackvollen Bande vereinigt. Es ist eine gesunde Kost, die uns hier geboten wird, kleine Kabinettstückchen mit dem Stempel der Lebenswahrheit. Jede einzelne Erzählung enthüllt uns ein Lebensschicksal, bald dunkel und grauenhaft, wie das Moor, das die Menschen verschlingt, bald mild und weich, wie das Säuseln der Tannen im Böhmerwalde. Allen Freunden Schotts dürfte diese Sammlung eine willkommene Gabe sein.

Vom gleichen Verfasser: **Die Seeberger.** Brosch. Mk. 2.20, gebd. Mk. 3.—.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie durch die
Verlagsanstalt Benziger & Co., A. G.,
Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.



Pferdezucht-Verein
des westl. Münsterlandes.

☞ Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Mitglieder, daß die **Mitgliedskarten** während des Rennens **sichtbar** zu tragen sind.

Ohne Mitgliedskarte kann kein Mitglied frei eingelassen werden.

NB. Die neue Rennbahn auf dem **Gute Esing** kann von **Sonntag, den 12. d. M.** an, **zum Trainieren** benutzt werden.

Der Vorstand.

Für das am **19. Juli** stattfindende **Pferde-Rennen** sind **Karten im Vorverkauf, Stehplatz 40 Pfg., Sattelplatz 80 Pfg.,** an folgenden Stellen zu haben:

Franz Döring,
Eugen Esing,
Heinrich Gebing,
Borth. Hollenders,
Heinr. Hüls, Gasthof zur „Stadt Münster",
Johann Kraft,
Bernh. Langenhoff,
Paul Pottmeyer,
Th. Rexing,
Peter Rolf,
Jos. Temming sen. (Bayr. Hof),
Jos. Temming jr. (Rotenburg),
J. & B. Temming,
Franz Wilmes,
Theod. Wiethold.

Der Schatzmeister.

Konzert-Zugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochfeine Ausführung, versendet per Nachnahme die verschiedentlich preisgekrönte **Harmonikafabrik**



Ernst Hess,
Klingenthal, Sa.

50 Stimmen, 10 Tasten, offene Nickelklaviatur, mit 3fach. 11faltigem Balg, vernickelt, Stahlblechschutzecken, 2 Registern und Doppelbässen à Stück Mk. 6.—, 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika

mit 10	Klappen	3	echten	Registern	70	Stimmen	Mk. 7,50
„ 10	„	4	„	„	90	„	„ 9,—
„ 10	„	6	„	„	130	„	„ 20,—
„ 10	„	8	„	„	170	„	„ 30,—
„ 19	„	4	„	„	100	„	„ 12,50
„ 21	„	2	„	„	116	„	„ 15,—
„ 21	„	6	„	„	154	„	„ 28,—
„ 21	„	8	„	„	194	„	„ 34,—

Glockenspiel Mk. —,60 mehr.
Tremolandozug wird mit Mk. 1,— extra berechnet.

Reich illustrierte Preiskataloge über **Zugharmonikas, Zithern, Violinen, mech. Musikwerke** und alle anderen Musikinstrumente aus **bestem** Material, **dauerhaft** und **solid** gearbeitet, **reichhaltig** und **elegant** ausgestattet, werden gratis und franko versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

Luftkurort Cleve.

Hôtel „Hof von Holland"
im Tiergarten.

GUTE ZIMMER. VORZÜGLICHE KÜCHE.
FEINSTES BIER. REINE WEINE.

J. Kock, Besitzer.

---

2 bessere

möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension, an einen einzelnen Herrn zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine kleine

Arbeiterwohnung

in der Stadt unter günst. Bedingungen zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Kath. Arbeiter-Verein.

Die W. A.-Z. ist für diese Woche noch in bisheriger Form abzuholen.
Die betr. Angaben wollen die Agenten der Zeitung spätestens Sonntag Abend im Vereinshause machen.

Sonntag, den 12. Juli, 6 Uhr:
Exerzitanten-Zusammenkunft.
Der Präses.

Bocholter Krieger-Verein.



Der Verein tritt zur Teilnahme am Verbandsfest in Borken am Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags punkt 1 Uhr, im Vereinslokale an. Offiziere komplett, Mannschaften Mützen. Orden und Vereinsabzeichen anzulegen. Musik und Spielleute zur Stelle.

Das Bataillons-Kommando.

Christl. Gewerkschaftskartell.

Heute (Freitag) ½9 Uhr
bei Wwe. Imping:

Sozialer Unterrichts-Kursus.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.



Krawatten,
stets Eingang von Neuheiten.
J. & F. Biergans.





Von einem dicken, schweren Pferde ist

Fleisch

in nur bekannter Qualität zu haben.
Bocholter Volksküche,
Langenbergstr. 1.

Henkels Bleich-Soda

Neue Kartoffeln,

Mäuse,
pr. Pfd. 8 Pfg., 10 Pfd. 75 Pfg.
Konsum-Anstalt
A. Hackenberg,
Nordstr. 29.

Zwei schön

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee sind sofort zu vermieten. Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine bessere

Wohnung

von 4 geräumigen Zimmern nebst schönem Keller zum 1. Oktober an stille Familie zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein schönes

Mutterkalb

zu verkaufen.

E. Paus, Feldmark,
Werther-Chaussee 517.

Bilder

jeder Reproduktionsart: Kupferstiche, Stahlstiche, Gravüren, Chromodrucke, Photographieen etc.

mit und ohne Rahmen

empfehlen

J. & A. Temming, Buch- und Kunsthandlung.